

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 60 (1989)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Eine Sommergeschichte zu Weihnachten : Surovas : Geschichte einer unglaublichen Begegnung  
**Autor:** Ritter-Wittwer, Erika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-811255>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Surovas: Geschichte einer unglaublichen Begegnung



*Regenwetter am Lej dals Chöds.*

*Am Lej dals Chöds.*

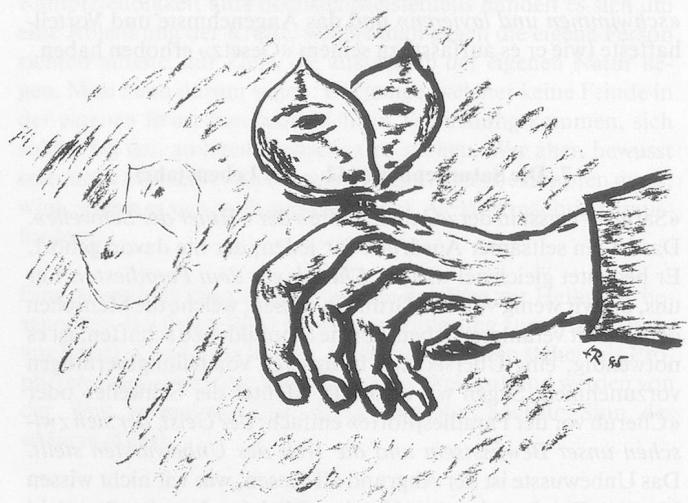
Es war in den Ferien, genauer gesagt, an einem jener wundervollen Julitage, wie sie der Engadiner Sommer für uns bereithielt: Ein selten klarer Himmel über einer sonnentrunkenen Landschaft. Meine «Männer» – Vater und Sohn – hatten sich schon früh für eine Tour in die Berge entschlossen und mich unterwegs, bei der Abzweigung der Zufahrt «Morteratsch» ausgeladen. Zeichnenderweise versuchte ich, mit den Eindrücken des Morgens fertig zu werden. Der Strich der Kohle sorgte für klare Verhältnisse auf dem weissen Papier. Doch mein Schattenplätzchen schrumpfte mit der steigenden Sonne immer mehr zusammen, so dass ich schliesslich vor dieser gewaltigen Strahlkraft kapitulierte. Kaffee im «Morteratsch» oder erst die Wanderung nach Pontresina und dann gleich ein Topf würziger Suppe – das war meine Frage. Keine tragische Entscheidung, und doch sollte sie über eine fast unwirkliche Begegnung entscheiden. Was weiss ich, welcher Geist meine Schritte lenkte, als ich plötzlich nach links, am Bahnhof vorbei in den Fussweg nach Pontresina schwenkte. Noch lockten Motive am Weg, die es festzuhalten galt. Doch schliesslich siegte der Hunger über das Interesse an gebrochenen Bäumen. Den Skizzenblock unter dem Arm, den roten Rucksack am Rücken, gab es nun kein Halten mehr bis zu jener ersten Gaststätte im Wald, in deren Nähe die Bahnstation Surovas liegt.

Es waren noch verschiedene Tische frei, und ich wollte mich gerade am erstbesten niederlassen, als ein alter Mann meine Aufmerksamkeit fesselte. Er sass für sich allein am anderen Ende der Terrasse unter einer Föhre, eine Kaffeetasse auf dem kleinen, runden Tisch vor sich. Ein absolut Fremder – etwas Alltägliches, und doch war im Augenblick, als meine Augen flüchtig dieses Bild aufnahmen, etwas geschehen. Ohne mein Handeln zu überlegen, nahm ich den Rucksack wieder auf, überquerte die Terrasse und setzte mich an einen leeren Tisch an der Hausecke, ihm direkt gegenüber. Zwei unbeschreibliche Augen erwarteten mich; sie bildeten den irdisch fixierten Kontrapunkt zum Engadiner Himmel.

Es war mir kaum möglich, den Blick von diesem Gesicht zu lösen, so dass ich schliesslich fast mechanisch zu skizzieren begann.

\*

Der Mann war beschäftigt: Auf seiner Hand hatten sich zwei Schmetterlinge niedergelassen. Vor allem einer davon schien es ihm angetan. Seine Lippen verrieten, dass er sich mit dem flatterhaften Dauergast unterhielt. Im Gesicht des Alten brach dabei ein wehmütig zärtliches Lächeln auf, zauberte zusätzlich Falten zwischen Augen und Bartkranz. Ich musste vor allem diese Hand mit dem Schmetterling zeichnen – und sie geriet mir nicht schlecht. Da stand der Alte auf, streckte mir die Hand hin und meinte: «Dieser hier ist mir besonders treu.» Da erlosch plötzlich das Licht in seinem Gesicht, er drehte sich abrupt um und ging davon. Gerne hätte ich ihm nachgerufen: «Warten Sie doch! Blei-



*Auf seiner Hand liessen sich zwei Schmetterlinge nieder.*

ben Sie doch! Meine Zeichnung ist noch nicht fertig. Gehen Sie noch nicht aus meinem Leben weg!» Doch ich schwieg und vollendete aus der kurzen Erinnerung heraus mein Bild. Später ging ich, ohne zu überlegen, denselben Weg wie er zum Bahnhof hinunter.

Vor der hitzedurchglühten Fassade, in die Ecke der Holzbank gelehnt, sass der Mann, das Gesicht gegen den Himmel gerichtet, die Augen geschlossen. Ohne zu zögern trat ich zu ihm, legte die Mappe auf die Holzbank und begann, die Zeichnung mit dem Schmetterling hervorzusuchen. Er nahm das Blatt und sagte: «Jetzt werden die Tränen kommen.» Er bat mich, meine Adresse auf die Rückseite der Zeichnung zu schreiben. Seinen Namen nannte er nicht. Doch etwas anderes brach aus ihm hervor, und er erzählte mir in kurzen Sätzen, dass er seit Jahren im Engadin seine Sommerferien verbringe. Dies Jahr zum erstenmal allein, ohne seine Frau. Heute morgen sei ein Anruf gekommen: Sie sei gestürzt und liege auf der Intensivstation. Morgen früh fahre er ins Unterland zurück und werde wohl nie mehr hierher zurückkehren. Als die Bahn hielt, rollten Tränen über das schöne Gesicht.



Berninagruppe im Sommer.

Zwei Wochen nach unserer Rückkehr ins Unterland klingelte eines Abends das Telefon.

«Sie kennen mich und wissen doch nicht, wer ich bin.»

«Doch», sagte ich leise und betroffen, «doch, ich weiß, wer Sie sind.»

Ich sollte entschuldigen, dass er für das, was er mir nun zu erzählen habe, so etwas wie das Telefon benutze. Die Gesundheit lasse ihm die Kraft zum Schreiben nicht.

«Der Schmetterling, wissen Sie, der Falter auf meiner Hand, den Sie mir als Zeichnung geschenkt haben und mit dem ich mich unterhielt – das war meine Frau. Sie hat mich damals besucht und, als Sie mir das Blatt brachten, da wusste ich, dass sie sterben würde. Sie haben mir in Surovas den Todesengel meiner Frau in die Hand gedrückt. Nur, dies konnte ich Ihnen nicht einfach so erklären. Meine Frau starb zwei Tage später.»

Es war still im Hörer.

Ich konnte jetzt nicht einfach sagen: «Herzliches Beileid.» Alles wäre falsch gewesen.

Da kam die Stimme wieder: «Ich möchte Sie noch einmal sehen und sprechen – bald.»

Nächste Woche fahre ich zu ihm.

«Ich freue mich unsäglich auf ein Wiedersehen», steht auf einer Karte, die als Antwort auf meine Besuchsanzeige kam geschrieben. Ich auch!

Erika Ritter-Wittwer

In der Reihe Schriften zur Anthropologie des Behinderten ist im VSA Band V erschienen unter dem Titel

## Selber treu sein

### Personalität als Aufgabe

Dieser interessante fünfte Band der Reihe enthält Texte von Imelda Abbt, Kaspar Hürlimann und Rudolf Zihlmann. Im Vorwort schreibt Martin Meier, Bern, der Präsident des VSA: «Es entsteht ein neues Bedürfnis nach Wert und Sinn. Wir sollten uns fragen lassen, wie weit der Top-Service unserer Heime Wesentliches hinterlässt. Was steckt hinter den Erziehungstechniken, therapeutischen Verfahren, hinter Ergotherapie, Physiotherapie und Sterbehilfe? Steht der «Klient» oder «Patient» trotz allen gutgemeinten Anstrengungen in den eigentlichen Fragen seines Lebens nicht allzu oft alleine da? Der VSA freut sich, dass in diesem Buch das innerste Anliegen seiner Arbeit aufgegriffen wird. Wir wollen dafür einstehen, dass in unseren Heimen das Menschsein und die Menschenwürde geachtet und vertieft wird. Sollen Heime zur Heimat werden, so ist in ihnen, wo so viel Macht, Ohnmacht, Anklage, Rechtfertigung, Leid und Freude, Zweifel und Hoffnung zusammenkommen, eine menschliche Nähe zu pflegen, die spürbar da ist.»

Band V ist zum Preis von Fr. 13.50 beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, zu bestellen, wo auch alle übrigen Bände dieser Schriftenreihe erhältlich sind. (Ohne Porto und Verpackung!)

### Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Expl. Band I  
«Geistigbehinderte-Eltern-Betreuer»  
4 Texte von Dr. H. Siegenthaler Fr. 10.60

..... Expl. Band II  
«Erziehung aus der Kraft des Glaubens?» – Texte von Imelda Abbt, Norbert A. Luyten, Peter Schmid u. a. Fr. 14.70

..... Expl. Band III  
«Begrenztes Menschsein» – Texte von O. F. Bollnow, Hermann Siegenthaler, Urs Haeberlin u. a. Fr. 18.60

..... Expl. Band IV  
«Staunen und Danken» – Fünf Jahre Einsiedler-Forum des VSA Fr. 19.—

..... Expl. Band V  
«Selber treu sein» – Texte von Imelda Abbt, Kaspar Hürlimann, Rudolf Zihlmann Fr. 13.50

Name und Vorname \_\_\_\_\_

Genaue Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Unterschrift, Datum \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie diesen Talon an das Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.